

# Renno-Zeitung

Rheider Volkszeitung  
Generalanzeiger für Bocholt  
Anholter und Isselburger Zeitungen.

65. Jahrgang  
Postverlagsort: Bocholt.  
Postverlandort: Dortmund

**Volksblatt**  
für Bocholt und den Kreis Borken

Amtesliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.

Hauptgeschäftsstelle: Bocholt, Neallstraße 14. Fernsprecher 3034/35.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Beleggeld 2,52 Mk. — Zeno-Sammel-Anzeigenpreis: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, Stellengelände 8 Pfg., Reflektorenpreis (Textbreite) 80 Pfg. je Millimeter (Preisliste Nr. 3 gültig vom 1. 1. 36).

Nummer 41

Montag, den 11. Februar 1935

Jahrgang 1935

## Ungeheure Wassermassen unter Tage töten sieben Bergleute.

furchtbares Grubenunglück bei Kohlshaid. / Unterirdische Flut riß alles mit.

### Grauen im Schacht.

× Aachen, 10. Februar.

Zu der langen Reihe der schweren Katastrophen im Bergbau ist ein neues entsetzliches Unglück gekommen, von dem der Bergbau im Aachener Steinkohlenrevier betroffen wurde. Wiederum hat der Tod unter Tage eine Gruppe Bergleute bei ihrer schweren, gefährlichen Arbeit überfallen und sieben von ihnen jäh aus dem Leben gerissen. Der Bergrevierbeamte des Bergreviers Düren teilte mit:

Am Sonnabend abend gegen 20 Uhr sind auf der Grube „Laurweg“ bei Kohlshaid im Bergrevier Düren oberhalb der 350 m-Sohle im Flöz „Centred“ aus einer Störung große Wassermassen in den Streb durchgebrochen. Von den hier beschäftigten acht Bergleuten konnte sich nur einer retten. Mit dem Tode der übrigen muß aller Wahrscheinlichkeit nach gerechnet werden. Weitere Leute sind nicht gefährdet. Die Gefolgschaft kann vollständig einmarschieren. Die Bergungsarbeiten sind im Gange. Die örtliche Bergbehörde und das Oberbergamt sind an Ort und Stelle.

Die Namen derjenigen, die sich nicht retten konnten, sind: Alois Kollenthal, Joseph Hilt, Gustav Bodopp, Matthias Thomas, alle aus Kohlshaid, ferner Nikolaus Mayer aus Aachen, Joseph Pawlikowsky aus Laurensberg und Franz Krug aus Klütterich.

### Noch kein Opfer geborgen.

Wie das Unglück geschah.

Rhd. Aachen, 10. Februar.

Zu dem Grubenunglück bei Kohlshaid teilt das Bergrevier Düren ergänzend mit: Da die Ausräumarbeiten sehr umfangreich sind, konnte bis gegen 18,30 Uhr noch keiner der Verschlütteten geborgen werden.

Vom Bergrevier in Aachen wird noch folgendes amtlich mitgeteilt:

Die verunglückten Bergleute wurden durch die Wassermassen in die Rutsche, den Transportweg für die losgelöste Kohle, gespült und anscheinend von der nachströmenden Feinkohle zugeschwemmt. Der gerettete Bergmann entging nur dadurch dem Schicksal seiner Arbeitskameraden, daß er sich geistesgegenwärtig an dem in der Streb befindlichen Luftzuleitungrohr festklammerte und in dieser Situation eine Stunde lang verharrte. Er erlitt nur leichtere Verletzungen.

Die Bergungsarbeiten werden ununterbrochen fortgesetzt, doch ist, wie wir hören, mit der Bergung der sieben verunglückten Bergleute kaum vor Montag früh zu rechnen.

Der Westdeutsche Rundfunk hat sofort, nachdem das schwere Grubenunglück bekannt geworden war, seine Darbietungsfolge für den gestrigen Sonntag auf einen ersten, dem traurigen Anlaß entsprechenden Ton umgestellt.

### Ein Augenzeuge berichtet.

Der reisende Strom unter Tage.

DNB Aachen, 10. Februar.

Ein Mitarbeiter hatte Gelegenheit, von einem Bergmann, der im gleichen Streb gearbeitet hatte, noch folgende Einzelheiten zu dem furchtbaren Grubenunglück bei Kohlshaid zu erfahren. Am Sonnabend um 20,20 Uhr waren an der gefährdeten Stelle, die an sich vollkommen in Ordnung war, acht Bergarbeiter und ein Fahrjunge beschäftigt,

als einer der Männer mit der Hade unversehens eine Wasserader an der Stredenstrecke ansetzte. Das Wasser ergoß sich sofort in solcher Menge über den Platz, daß es von den völlig überlasteten Bergleuten, wie bereits berichtet, nur dem einen gelang, sich durch Festhalten an der Luftleitung das Leben zu retten. Außer ihm ist es aber auch noch dem Fahrjungen gelungen, sich in Sicherheit zu bringen.

An engbenachbarter Stelle des gleichen Strebs konnten die Bergleute noch in einem Raum, vom Schalter abgetrennt und zu Tage gefördert werden.

Von den sieben verunglückten Kumpels weiß man zurzeit noch nicht, wohin sie das Wasser gerissen hat. Der Strom hat nämlich soviel freiliegendes und selbst losgebrochenes Kohlen- und Steinmaterial weggeschwemmt, daß er stellenweise höher gestiegen hat. So ist eine solche Stelle beobachtet worden, durch die sich kaum ein Mann mit Mühe hindurchzwängen kann. Es besteht die Gefahr, daß an ähnlichen Stellen die sieben verunglückten Bergleute im Schlamm verschlüttet sind. Das Stützmaterial, Pfeiler, dicke Holzstämme, Handwerkszeug und andere Dinge sind alle vom Strom im wirren Durcheinander fortgespült und vielleicht noch über die Bergleute hinweggerissen worden, sobald auch die Gefahr besteht, daß sie von diesem Material im gleichen Augenblick verlegt wurden, als sie im Wasser und Schlamm vielleicht den Erstickenstod fanden. Die Hoffnung, sie lebend zu bergen, schwindet mit jeder Stunde mehr.

### Grubenunglück in England.

DNB London, 10. Februar.

Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich am Sonntag in der Kohlengrube Wolley in der Nähe von Barnsley. Zur Zeit des Unglücks waren 20 Mann in dem fraglichen Abschnitt der Grube, von denen neun tödlich schwere Brandwunden davongetragen haben.

## Frankreichs nächstes Ziel der Ostpakt.

Wie man sich in Paris den weiteren Gang der Verhandlungen denkt.

### Die Aussprache Simon-Fländin.

DNB Paris, 10. Februar.

Im Zusammenhang mit dem Pariser Besuch des englischen Außenministers Sir John Simon weist der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ darauf hin, daß man diesem Besuch keine besondere politische Bedeutung beimessen habe. Die Londoner Vereinbarungen seien noch zu neu, als daß schon jetzt eine nützliche Aussprache über ihre Auswirkungen zwischen dem englischen Vertreter und dem französischen Ministerpräsidenten hätte stattfinden können. Die ersten amtlichen Schritte der französischen Regierung nach den Londoner Vereinbarungen würden wahrscheinlich in Moskau und in den Hauptstädten der Kleinen Entente erfolgen, die alle auf den Abschluß des Ostpakt drängen und sich dabei auf die Vereinbarungen vom 5. Dezember und 18. Januar beriefen.

Die Außenpolitikerin des „Devoir“, die gewöhnlich gut unterrichtet ist, stimmt der Ansicht des obengenannten Blattes nur insofern zu, als auch sie einen bevorstehenden Schritt Frankreichs in Moskau und den Hauptstädten der Kleinen Entente für wahrscheinlich hält. Im übrigen glaubt sie aber aus sicherer Quelle zu wissen, daß zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem englischen Außenminister im Anschluß an das Essen in der englischen Handelskammer eine sehr eingehende und wichtige Aussprache stattgefunden habe, die wahrscheinlich am Sonnabend morgen fortgesetzt worden sei. Die beiden Minister, so schreibt das „Devoir“, hätten zunächst über die Durchführungsmethoden gesprochen, die bei den weiteren Beratungen angewandt werden sollten. Fländin habe in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die französische Regierung auf keinen Fall Wierers, Fünfer- oder Sechserkonferenzen wünsche, um die verschiedenen Fragen zu regeln. Als Verhandlungsmethode werde Frankreich nur einen Notenwechsel über die diplomatischen Vertretungen anerkennen oder aber den Zusammentritt der Abrüstungskonferenz in Genf. Engländerseits sei man der Ansicht, daß bis zur nächsten Völkerversammlung im September die Lage vollkommen geklärt sein müsse. Der Schwerpunkt des gegenseitigen Gedankenaustausches, so fährt die Außenpolitikerin des Blattes fort, habe jedoch auf dem Ostpakt gelegen, und auf der Lage, die sich ergeben würde, wenn Deutschland diesen Pakt endgültig ablehnen sollte. Fländin habe in diesem Zusammenhang auf die ganz besondere Bedeutung hingewiesen, die die französische Regierung gerade dem Ostpakt beimesse. Er habe dem englischen Außenminister auch den Wunsch der französischen Regierung vorgetragen, ohne Unterbrechung mit Sowjetrußland weiter zu verhandeln. Sir John Simon habe dem französischen Ministerpräsidenten wahrscheinlich nicht verheimlicht, daß sich die englische Einstellung zu diesem Pakt seit der Londoner Erklärung eher zu Ungunsten dieses Pakt geändert habe.

### Kommt Simon nach Berlin?

DNB London, 10. Februar.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Observer“ schreibt, gewinnt in London die Auffassung an Boden, daß Sir John Simon Berlin einen Besuch abwarten werde. In amtlichen englischen Kreisen sei zwar keine Bestätigung, aber auch kein Dementi erhältlich.

Wie die NSK erzählt, findet am 14. Februar in Berlin eine Reichsleiterkonferenz am 15. 2. eine Gauleiterkonferenz statt.

## Neue Kardinäle?

Von

unserem römischen Korrespondenten.

▲ Rom, 10. Februar.

Gerüchte über die bevorstehende Ernennung neuer Kardinäle haben seit das ganze vorige Jahr ausgefüllt. Immer wieder hieß es, daß der Papst „demnächst“ ein Konfistorium einberufen werde, um die Ernennungen zu vollziehen. Indessen haben sich alle diese Ankündigungen, die sich nie auf Unterbreitung aus erster Quelle, sondern immer nur auf mehr oder minder begründete Vermutungen stützen konnten, regelmäßig als falsch erwiesen. Pius XI. liebt es nun einmal nicht, seine Absichten vorher anzukündigen, und auch gewisse Kalenderregeln der Tradition spielen bei seinen Entscheidungen keine

## Die wichtigsten Sportereignisse.

Die Westdeutschen Skistafelmeisterschaften sahen Villingen und Aachen in Front.

Das Repräsentativspiel im Handball der Gaue Niederrhein gegen Westfalen in Wuppertal endete 15:7 für Gau Niederrhein.

Weltmeisterin im Eiskunstlaufen wurde in Wien Sonja Henie zum neunten Male.

„Die Nacht“ in Dortmund (381.600 km) gewannen Schön-Lohmann, „Die Nacht“ in Stuttgart (322.685 km) Ehmer-Bulla.

Im Fußball schlug Schwarz-Weiß Essen, von Absteigensorgen bedrängt, den voraussichtlichen Meister V. f. L. Benrather 1:0. — Meister vom Gau Bayern wurde die Spvg. Fürth, die gegen den 1. F. C. Nürnberg 2:1 gewann.

Rolle. Bis zum Jahre 1930 sind in seiner Regierungszeit ziemlich regelmäßig mindestens einmal, meistens sogar zweimal im Jahre Konfistorien mit Kardinalsernennungen abgehalten worden. Dann aber gab es bis zu den letzten Kardinalsernennungen vom 13. März 1933 eine Pause von fast drei Jahren. Damals sind die nach dem Ernennungsdatum jüngsten Kardinäle ernannt worden: der Kardinal Janniger von Wien, der Kurienkardinal Dolci, der Chef der Propagandakongregation Summari-Simoni, der kanadische Erzbischof Villeneuve von Quebec, Erzbischof Jossati von Turin und Erzbischof Dalla Costa von Florenz. (Der Name des letzteren, der den Ruf eines ungewöhnlich begnadeten und heiligmäßig frommen Seelsorgers genießt und als Typ an Pius X. erinnert, wird man sich merken müssen. Er ist 1872 in der Diözese Vicenza geboren.) Es ist also nicht das erste Mal, daß die Ergänzung des heiligen Kollegiums verhältnismäßig lange auf sich warten läßt. Jedemfalls aber ist einem Terminkalender nichts Verlässliches darüber zu entnehmen.

Dagegen gibt es jetzt einen anderen Anhaltspunkt. Für einen Sonntag im kommenden Mai sind die großen Feierlichkeiten der Heiligsprechung der beiden Märtyrer der englischen Reformationszeit, des Kardinals John Fisher und des Staatskanzlers Thomas More, vorgesehen. Den Abschluß des Heiligsprechungsprozesses, der sich seinem Ende nähert, bildet nach den Vorschriften des Kirchenrechtes ein Konfistorium. Man kann also damit rechnen, daß noch vor Mai, vielleicht Ende März oder im April, bestimmt ein Konfistorium stattfindet. Das ist allerdings auch die einzige Voraussetzung, die in diesem Zusammenhang mit Sicherheit gemacht werden kann. Ob aber der Papst in diesem Konfistorium nur den Abschluß jenes Heiligsprechungsprozesses verkünden oder auch die Ernennung neuer Kardinäle vollziehen wird, ist nach wie vor ungewiß. Bisher hat man darauf hingewiesen können, daß die Erweiterung des Kardinalskollegiums vor allem deshalb nicht so dringend sei, weil sich bis zu dem jüngst erfolgten Tode des englischen Kardinals Bourne in der Reihe der auswärtigen Kardinäle seit der Verleihung des Purpurs an den Wiener Erzbischof keine Veränderung ergeben hat, und weil andererseits die seit dem Konfistorium von 1933 verstorbenen Kurienkardinäle Scapinelli, Geretti, Mori und Gasparri infolge ihres hohen Alters keinen maßgebenden Verwaltungsposten innehatten, der seitdem unbesetzt geblieben wäre. Dieser Anhaltspunkt dürfte allerdings der übrigens auch mit der Notwendigkeit gewisser Einschränkungen in der Finanzverwaltung des heiligen Stuhles gewichtet werden konnte, hat in der letzten Zeit etwas an Gewicht verloren. Dazu hat nicht nur der Tod des englischen Kardinals beigetragen, der nun gerade in einem Augenblicke fehlt, in dem bei der Heiligsprechungsfeier im Mai eine große Repräsentation der englischen Katholiken wichtig wäre, sondern auch eine andere Ermüdung und Erfahrung. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß sich auch auf den Schultern der Kurienkardinäle, die zwar nicht ein

## Ein Denkstein für General von Horn eingeweiht.



Auf dem Invaliden-Friedhof in der Scharnhorststraße in Berlin wurde am Sonnabend ein Denkstein für den vor einem Jahr gestorbenen Präsidenten des Koffhäuserbundes, General der Artillerie von Horn, feierlich eingeweiht. Die Weihrede sprach, wie unser Bild zeigt, der Führer des Koffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhard.

Amt leiten, aber bei der Kollegialverfassung der kuralen Zentralbehörden zu allen Entscheidungen von einiger Bedeutung ihre Stimme abzugeben haben, eine Arbeitslast häuft, die kaum noch bewältigt werden kann und eine Entlastung sehr erwünscht erscheinen ließe. Hauptfachlich aus diesem Grunde neigt man in unterrichteten Kreisen sehr mehr zu der Annahme, daß die Entscheidung des Papstes solchen Bedürfnissen der Lage Rechnung tragen wird.

In diesem Zusammenhang ist noch auf eine Erwähnung hinzuweisen, die aus italienischen Kreisen kommt. Von den 52 Kardinalskollegien, die gegenwärtig besetzt sind, entfällt genau die Hälfte auf Italiener. Unter den übrigen sind 8 Franzosen, 4 Nordamerikaner, 3 Deutsche, 3 Spanier, 2 Polen und je ein Österreicher, Tscheche, Ungar, Belgier, Italiener, Portugiese, Kanadier und Brasilianer. Nun ist in der letzten Zeit behauptet worden, daß der italienische Staat bei dem Abschluß der Lateranverträge die Zustimmung erhalten habe, daß die Italiener im Kardinalskollegium immer einige Sitze über der einfachen Mehrheit haben sollten. In den Verträgen steht davon nichts, und daß etwa eine mündliche Zusage gemacht worden sei, widerprücht erstens grundsätzlich der Freiheit und Unabhängigkeit, die der Papst gerade in diesem Punkte mit vollem Rechte in Anspruch nimmt, und wäre zweitens auch schon deshalb ganz unwahrscheinlich, weil eine solche Zusage nur bestimmte Persönlichkeiten, aber nicht den Heiligen Stuhl binden und deshalb keinen bleibenden Wert haben könnte. Wenn also an diesem Gerücht überhaupt etwas zu beachten ist, dann nicht sein behaupteter Wahrheitsgehalt, sondern seine Tendenz. Diese Tendenz ergibt sich daraus, daß durch die Todesfälle der letzten Jahre die Zahl der Italiener im Kardinalskollegium im Verhältnis tatsächlich stärker abgenommen hat als die Zahl der anderen. Unmittelbar nach den Ernennungen von 1933 waren 58 Kardinalskollegien besetzt. Davon hatten die Italiener mit 30 Sitzen die Mehrheit. Von den 6 Kardinalen, die seitdem gestorben sind, waren 4 Italiener (Scapinelli, Ceretti, Mori und Caspari), sodaß diese

heute, wie gesagt, unter insgesamt 52 Kardinalen nicht mehr die Mehrheit, sondern nur gerade noch die Hälfte ausmachen.

Dies ist der Punkt, der offenbar manche Kreise in Italien nervös werden läßt. Ein Kardinalskollegium ohne italienische Mehrheit wäre als dauernder Zustand in der Tat eine Veränderung von historischer Bedeutung, und man scheint zu fürchten, daß ein solcher Dauerzustand möglicherweise eintreten könne. Deshalb ist auf dieser Seite eine gewisse Ungebuld zu spüren, die gelegentlich auch in der italienischen Presse zum Vorschein kommt. Sachlich und unter größter Zurückhaltung ist diese Stimmung nicht begründet. Denn einmal sind der italienischen Kardinalen immer noch so viele, daß sie in dem entscheidenden Falle eines Konklaves, das für die Papstwahl ein Zweidrittelmehrheit erfordert, auf alle Fälle den Ausschlag geben. Zum anderen aber ist zwar das Kardinalskollegium aus dem römischen Klerus hervorgegangen, aber inzwischen hat sich die Kirche so weit über die Stadt Rom, über Italien und selbst über Europa hinaus ausgedehnt, daß die Dauer historischer Erinnerungen allein dem Gewicht und der Macht der Tatsachen nicht standhalten können. Es sei nur daran erinnert, daß im vorigen Monat der neue brasilianische Botschafter beim Vatikan, als er dem Papste sein Beglaubigungsschreiben überreichte, darauf hinwies, daß heute Brasilien von allen Nationen der Welt die meisten Katholiken zählt. Nun ist freilich die Mehrheit in dieser Sache gewiß nicht der entscheidende Maßstab. Es wären vielmehr noch viele andere Umstände und Gesichtspunkte heranzuziehen. Sollte man aber das alles vernachlässigen und dazu übergehen, die Kardinalskollegien nach einem nationalen Verteilungsschlüssel besetzen, so wäre es einigermassen zweifelhaft, ob im obersten Senat der Kirche noch eine europäische Mehrheit bestehen könnte. Das ist ein Ausblick, der zwar noch weit über die Zeiträume hinausreicht, mit denen man normalerweise zu rechnen pflegt, der aber andererseits auch die Vorstellungen, die in Italien geläufig sind, weit hinter sich läßt.

Die Söhne des Verstorbenen trugen die silberne Urne. Die Trauerrede hielt ein langjähriger Freund der Familie, Pastor Dr. Werner aus Dessau. — Im Namen des Führers und Reichstagspräsidenten legte der Präsident des Reichstages, Eberth, einen Kranz nieder.

Der Stellvertreter des Führers widmete seinen Kranz „Dem großen deutschen Erfinder, dem Pionier des Flugzeugbaues in ehrenvollem Gedenken“. Ministerialrat Bäumler überbrachte je einen Kranz für das Reichsluftfahrtministerium und für den Reichsluftfahrt-

minister Hermann Göring. Als Vertreter des Wehrkreiskommandanten kam General Tscherning erschienen, der im Auftrag des Reichswehrministers, Generaloberst von Blomberg, einen Kranz niederlegte. Im Namen des Deutschen Luftsportverbandes widmete Präsident Rörger einen Kranz. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten durch die Rektoren der Technischen Hochschulen in München und Gießen, durch Vertreter der Luftwaffe und der Arbeiter. Schließlich sprach noch Reichsgerichtspräsident a. D. Simon.

## Die Widersacher im Osten.

Das Londoner Protokoll und das sowjetrussische Problem.

### Das Luftabkommen.

DNB London, 9. Februar.

Der Berliner Times-Korrespondent weist darauf hin, daß das Londoner Protokoll, wie in politischen Kreisen in Berlin verlautet, besonders auch vom Standpunkt der deutschen Sicherheit geprüft werde, und daß eine der Hauptüberlegungen Deutschlands in Verbindung mit der geplanten Luftkonvention, das rätzerussische Problem sei.

Man gebe in Berlin zu verstehen, daß die rapide militärische und industrielle Entwicklung Russlands mit der weltrevolutionären Doktrin im Hintergrund — nach deutscher Auffassung eine potentielle Gefahr — in sich birgt, denen man vielleicht schon in verhältnismäßig wenigen Jahren gegenübersehen werde, und die besonders von einem Land in der geographischen Lage Deutschlands nicht unberührt bleiben dürfte. Die Bemerkungen der inspirierten „Deutschen Diplomatischen Korrespondenz“ über den 7. Rätekongreß enthielten ein Anzeichen für das deutsche Argument, mit dem von Lord Rotherham in der „Times“ hervorgehoben — so sehr bedächtige (is much preoccupied).

Der Berichtshatter zitiert dann die auf Rätzerußland bezüglichen Stellen in der „Diplomatischen Korrespondenz“ und fährt fort:

Zu Rätzerußlands gewaltigen Hilfsquellen an Menschen und Material, die nach der deutschen These auf Kosten einer untergeordneten Bevölkerung entwidelt werden, kommt noch die rätzerussische Luftflotte, die, wie hier erklärt wird, mit der Hilfe französischer Ratgeber schnellstens vergrößert und verbessert wird. Es ist die nationalsozialistische Theorie, daß

die Russen früher oder später in einen Konflikt mit Westeuropa geraten können, und die Alternative ist entweder die erfolgreiche Verteidigung Westeuropas oder die Ueberwindung Deutschlands, das dann als Sprungbrett für die Weltrevolution benutzt werden könnte.

Deutschland, so wird weiter argumentiert, kann angesichts seiner zentralen Lage in Europa, die in diesen Jahren der raschen Entwicklung auf dem Gebiet der Luftfahrt alle entwicklungswichtigen Zentren besonders verwindbar macht, nicht der Auffassung sein, daß seine Sicherheit allein durch eine strenge westeuropäische Luftkonvention gewährleistet ist.

Deutschland muß also den Russen Widerstand im Osten ebenso wie im Westen in Rechnung ziehen, besonders Rätzerußland, das nach deutscher Ansicht jetzt auf engste mit Frankreich zusammenarbeitet. Sollte Deutschland sich entschließen, so werden diese Ueberlegungen bei der allgemeinen Erörterung der Grundzüge einer Luftkonvention wahrnehmlich eine Rolle spielen.

Das die Frage der rätzerussischen Stärke auf dem Gebiet der Luftfahrt angeht, so scheint die deutsche Haltung merklich von demselben Argument beherrscht zu sein: das heißt, eine gewisse Elastizität würde notwendig erscheinen, um es in die Lage zu versetzen, seine Luftverbände, falls notwendig, den Entwicklungen im Osten anzupassen. Unter der Annahme, daß ein Weltbörse in der Luft niemals eine Streitfrage zwischen westeuropäischen und Großbritanniern oder irgendeiner anderen westeuropäischen Macht werden kann, wird es für selbstverständlich gehalten, daß eine Formel, die die Bedürfnisse aller berücksichtigt, leicht gefunden werden könnte. Obgleich der Gedanke, daß die britischen Minister über kurz oder lang Deutschland zweifelnderweise einen Besuch abstatten könnten (besonders im Hinblick auf Englands Stellung als eine Art Vermittler) hier begrüßt wird, ist nach der Meinung, daß ein derartiger Besuch sorgfältig vorbereitet werden sollte.

### Italien billigt das Londoner Ergebnis

DNB Rom, 9. Februar.

Ueber die Stellungnahme Italiens zu den Londoner Besprechungen wird folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht:

„Die verantwortlichen italienischen Kreise haben mit großer Aufmerksamkeit die Besprechungen verfolgt, die unlängst in London zwischen der französischen und der englischen Regierung stattgefunden haben und über die die italienische Regierung in den Einzelheiten auf dem Laufenden gehalten worden ist. Diese Kreise betrachten die Gesamtheit der abschließenden Erklärung über die Besprechungen mit Sympathie und sind der Ansicht, daß in ihr die Möglichkeit einer Verständigung mit Deutschland und damit der Beginn einer Periode der Zusammenarbeit zwischen den interessierten Mächten gege-

ben ist. Was des näheren den Pakt für gegenseitigen Luftschutz betrifft, so wird die Stellung Italiens demnächst im Sinne einer grundsätzlichen Zustimmung festgelegt werden, wobei die besondere Lage Italiens gegenüber England und umgekehrt noch zu erörtern bleibt.

Die verantwortlichen Kreise Italiens haben mit Genugtuung von der Stellungnahme Englands betreffend die Unabhängigkeit Oesterreichs und die französischen-italienischen Vereinbarungen vom 7. Januar d. J. Kenntnis genommen.“

### Entlastung der Schüler.

Anordnung des bayerischen Staatsministers Schemm.

Der „Reichsjugendpresseblatt“ meldet: Der bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus, Pp. Gauleiter Schemm, hat an die Führer der HS-Gebiete Hochland, Franten, Bayerische Ostmark und Hohenstaufen unter dem Vorkursen VII/2015 ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Um eine Ueberlastung unserer Jugend zu verhindern, habe ich die Direktorate der bayerischen höheren Unterrichtsanstalten ermächtigt, soweit nötig, in der Schule nach Maßgabe folgender Grundzüge Erleichterungen eintreten zu lassen.

Eine Kürzung des wissenschaftlichen Unterrichts soll zwar möglichst unterbleiben; erlischt aber zur Entlastung der Schüler ein Ausfall von Unterrichtsstunden unvermeidlich, so müssen auch die wissenschaftlichen Fächer herangezogen werden, doch darf sich die Kürzung nicht auf Religion, Deutsch, Geschichte, Biologie erstrecken.

Der Unterricht im Turnen ist durch den Wegfall des Spielnachmittags und die Einschränkung der Wandertage für die Klassen I bis 4 bereits stark gekürzt, eine weitere Kürzung ist nicht zulässig, insbesondere ist die dritte Turnstunde liberal zu durchzuführen, wo dies nach den persönlichen und räumlichen Verhältnissen möglich ist.

Die Hausaufgaben für den auf den Staatsjugendtag folgenden Montag sind, worauf nochmals ausdrücklich hingewiesen wird, so einzurichten, daß sie am Freitagabend von den Schülern erledigt werden können.

Die Wissensstoffmenge ist zugunsten geistiger Schulung allenthalben auf das unbedingt notwendige Maß zurückzuführen. Von allem unnötigen Beiwerk und weitgehenden Einzelheiten ist abzusehen.

Es muß den Anstaltsleitern im Zusammenarbeiten mit den Lehrern der einzelnen Fächer überlassen bleiben, die richtige Auswahl zu treffen. Bei sachgemäßer Auswahl und Wertung der Stoffe wird der Bildungsleiter einen sorgfältig durchgeführten Stundenplan aufstellen, und wenn die zur Verfügung stehenden Stunden entsprechend ausgenutzt werden.“

### Kommunistenführer schießt einen jungen Saardeutschen nieder.

DNB Saarbrücken, 10. Februar.

In der Wirtschaft „Zur Stadt Straßburg“ in der Nähe der Polizeidirektion kam es am Sonnabendabend zu einer Schlägerei mit bekannten Separatistenhaupteingängen, in deren Verlauf der ehemalige Leiter des Abstammungsbüros der Einheitsfront im Gebäude der Arbeiterwohlfahrt — von dem die 100 000 Einprüfungen gegen die Abstammungsberechtigung von Mitgliedern der Deutschen Front ausgingen — der Kommunist P. H. D. einen jungen Mann durch einen Revolverstoß schwer verletzte.

Die Wirtschaft „Zur Stadt Straßburg“ ist ein bekanntes Separatistenlokal. An einer Wand der Wirtschaft sind Hammer und Sichel angebracht. Hier nahmen am Sonnabendabend gegen 8 Uhr einige junge Leute Anstoß; sie fanden Widerspruch bei den Stammgästen des Lokals, einer Reihe bekannter Kommunisten und Separatisten. Es kam zu einer Auseinandersetzung. Schließlich zog P. H. D. einen Revolver und schoß den 20-jährigen Joseph Hubertus nieder. Die inzwischen alarmierte Polizei schritt ein und nahm einige Verhaftungen vor. P. H. D. wurde in Haft behalten. Hubertus ist im Krankenhaus sofort operiert worden; die Kugel wurde aus der Brust entfernt. Sein Zustand war am Sonntag befriedigend.

### Zugzusammenstoß in Rußland.

18 Tote, 10 Verletzte.

DNB Moskau, 10. Februar.

Auf dem Bahnhof Karian Stroganowo zwischen Tambow und Orlowa (Kasan-Uralbahn) stießen am Sonntag um 4.50 Uhr OES. ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. 18 Personen waren sofort tot, neun schwer und zehn leicht verletzt. Auf Veranlassung der Bundesstaatsanwaltschaft der Sowjetunion wurden acht Beamte festgenommen. Die bisherigen Ermittlungen sollen ergeben haben, daß es sich um eine grobe Pflichtverletzung diensthabender Beamter handelt. Von einem der Beamten namens Bogdanow steht fest, daß er betrunken Dienst tat.

### Wirbelsturmkatastrophe in Texas.

DNB New York, 9. Februar.

Weiße Teile von Texas wurden von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht, der nicht nur erheblichen Schaden anrichtete, sondern auch zahlreiche Todesopfer verursachte. So wurde aus Grapevine gemeldet, daß dort etwa 30 Häuser eingestürzt sind. Mehrere wurden zerstört, 40 weitere zum Teil erheblich verletzt. Auch die Städte Leon, Trinity und die Hauptstadt des Staates, Houston, haben schwer gelitten.

## Der Bauer und der Arbeiter.

Die Aufgaben des agrarpolitischen Apparates der NSDAP.

### Eine Rede des Reichsleiters Darré.

DNB Weimar, 10. Februar.

Die N. S. A. veröffentlicht die Rede, die der Reichsleiter des Agrarpolitischen Apparates der NSDAP, Reichsminister R. Waltherr Darré, auf der großen agrarpolitischen Rundung gehalten hat.

Reichsleiter Darré weist einleitend auf die Desorganisation hin, die die deutsche Landwirtschaft früher gezeigt habe. Der Grund dieses viel zu wenig beachteten Mißwahrns auf dem Gebiet landwirtschaftlicher und bäuerlicher Organisationen habe an sich eine sehr einfache Ursache gehabt. Diese Ursache sei die Verankerung des wirtschaftlichen Denkens vor allen politischen oder sonstigen politischen Ueberlegungen gewesen. Der Auftrag des Führers, das Bauerntum zu organisieren, wäre hoffnungslos gewesen ohne die Weltanschauung des Nationalsozialismus. Im Gegensatz dazu, daß die Frage nach der Bedeutung des Bauern als nationalsozialistisch stelle und nicht mehr rein nationalsozialistisch bzw. wirtschaftlich, wie sich sofort die eindeutige Erfahrungstatsache der Geschichte aus, daß

der ewige Blutstrom des Volkes nur aus der Landwirtschaft heraus lebendig zu erhalten sei. Denn dann trete zu dem ernährungsphysiologischen Interesse des Staates an der Erhaltung seiner Landwirtschaft das lebensgesetzliche Interesse an der Erhaltung der für den Staat in Zukunft unumgänglichen Blutquelle.

Und damit werde klar, daß ein nationalsozialistischer Staat niemals z. B. auf die Idee einer Entwertung des Bauerntums zugunsten zieriger Brotgetreidefabriken wie in Ausland kommen könne. Der Nationalsozialismus müsse zu einer pflichtgemäßen Behandlung der Frage der Vermehrung seiner Landbevölkerung kommen, um sich eine möglichst breite Basis seiner Blutquelle zu sichern, die das Leben seines Volkes und seines Staates in die Zukunft hinein sicherstellen solle. Der nur nationale Staatsbegriff an sich lasse noch sehr große Gegensätze über wirtschaftliche Aufgaben in der Landwirtschaft klaffen, sodaß der nationale Gedanke allein in seiner Weite genüge, eine wirkliche und echte Einigung des Landvolkes zu erreichen.

Mit dieser Erkenntnis, so sagte Reichsleiter Darré, war für mich der Weg zur Bewältigung der mir vom Führer gestellten Aufgabe ohne weiteres vorgezeichnet. Denn nunmehr brauchte ich lediglich umkehr den Wert des Blutes und der Rasse in den Vordergrund aller meiner Ueberlegungen zu stellen. Die konsequente Verankerung des Blutgedankens in der Agrarpolitik ist durchaus kein privates Stückenpferd von mir, sondern das grundsätzliche Kennzeichen nationalsozialistischer Agrarpolitik gegenüber aller nationalsozialistischen, wirtschaftlichen oder sonst nationalsozialistischen Agrarpolitik. Der agrarpolitische Apparat war einfach eine zwangsläufige Notwendigkeit, um die grundsätzliche Wende in der Agrarpolitik durchzuführen.

Der agrarpolitische Apparat hat nach wie vor die Aufgabe, das Gedankenbild nationalsozialistischer Agrarpolitik, und das heißt, eines sich auf den Blutgedanken aufbauenden Agrarpolitik, im deutschen Landvolk zu propagieren.

Es ist nicht die Aufgabe des agrarpolitischen Apparates, Fragen der Agrarwirtschaft und Agrarrecht dem Landvolk zu vermitteln; dies ist eine Angelegenheit ausschließlich der berufständischen Körperschaft des Reichslandvolkes. Wohl aber ist es Aufgabe des agrarpolitischen Apparates, nationalsozialistische Gedankengänge unter der Landbevölkerung zu hegen und zu pflegen. Der agrarpolitische Apparat wird auch dazu dienen, die vom Lebensgesetz auferlegte Kluft zwischen Stadt und Land zu überbrücken.

Aus dieser Betrachtung des Blutgedankens in der nationalsozialistischen Weltanschauung ergibt sich auch ein neuer Begriff des deutschen Volksgeistes. Denn nunmehr kann ich unter dem Begriff des deutschen Volksgeistes denjenigen verstehen, der den deutschen Volkstypus kennzeichnet und auf Grund dieses Volkstyps sich auch noch ein weiterer Gedankengang, nämlich der, daß dem deutschen Volkstypus immer nur eine arbeitsteilige Betätigung als solche besteht, d. h., daß jeder deutsche Volkstypus, welcher arbeitet, tätig ist im Dienste der gesamten deutschen Volkswirtschaft.

Der Bauer und der edle Arbeiter in der Stadt, wobei ich hierbei durchaus nicht nur an den Handarbeiter denke, unterliegen demselben Grundgesetz einer Erziehung des höchsten Lebens, die ich hier kurz streifen will: ich meine den Bürger.

Der Bauer des agrarpolitischen Apparates in Zukunft den Gedanken des Volkes pflegt,

um so sicherer ist er Garant dafür, daß der Gegenstand zwischen Stadt und Land in unserem deutschen Volke nicht wieder auf taucht.

Aus der Notwendigkeit der Verteidigung seiner Arbeit gelangte der Bauer zur Behauptung der Rasse. Aus diesem Grund ist auch noch zu allen Zeiten der Begriff des freien Bauern identisch gewesen mit dem Begriff des wehrfähigen Bauern. Ganz anders aber die bürgerliche Entwicklung, denn diese war von vornherein auf Schutz eingestellt und nicht auf Verteidigung aus eigener Kraft. Entschieden ist hier, daß sich im Laufe eines Jahrtausends langsam aber sicher ein Menschentypus entwickeln konnte, dem das eigene wirtschaftliche Wohlergehen wichtiger war als die Rasse und das edle Werk und ihrer Behauptung im Kampf gegen Feinde und Elemente. Zweierlei kam bei dieser Entwicklung zu kurz. Einmal wurde die christliche Arbeit des Arbeiters und Handwerkers nur noch gemindert von den wirtschaftlichen Gesichtspunkten des reinen Handels her, und zum anderen wurde der Bauer mißachtet.

Die Krönung dieser Entwicklung war auf dem Gebiet des Rechtslebens das bürgerliche Gesetz, in dem — wie schon sein Name sagt — auf den Bürger hundertprozentig Bedacht genommen wurde, während die christliche Arbeit überhaupt nicht mehr nach ihrer Qualität, sondern nur noch nach ihrer Handelsfähigkeit gewertet wurde und vom Bauern sich überhaupt kein Wort mehr darin findet.

Während der Blutgedanke des Nationalismus zur Ueberwindung der Gegensätze von Bauer und Arbeiter führte und den neuen Begriff des deutschen Volksgenossen schuf, stellt sich das bürgerliche Gesetz dar als der sichtbarste Exponent einer Volksentwicklung, wie sie durchaus unerwünscht ist. So wächst aus dem Blut und dem uns vom Herrgott überlieferten Boden das Ethos der Arbeit im deutschen Bauerntum und Arbeiterum heraus, um sich zusammenzufinden in der Ueberwindung des vom Arbeitslosenleben lebenden Spielbürgerbegriffes. Ich möchte ausdrücklich betonen, daß mir hier der Begriff des Bürgers nur als Kennzeichnung eines Typus dient, daß ich aber nicht daran denke, jeden arbeitenden und strebenden Städter, der durch sein Können und seinen Fleiß dem deutschen Volke dient, hier in diesem Sinne als Bürger zu empfinden. Wohl aber wird es die Aufgabe der Zukunft sein, das bürgerliche Gesetz zu überwinden durch das Volksgesetz der deutschen Volksgenossen, jener Gemeinschaft von Menschen gleichen Blutes, die das gleiche Ethos der Arbeit und die Gemeinsamkeit des ihnen zur Verfügung stehenden Bodens zum gemeinsamen Schicksal eines Volkes verbindet.

### Die Beisehung von Prof. Junkers.

DNB München, 9. Februar.

Unter außerordentlicher Beteiligung fand Samstagmittag im Waldriedhof die Beisehungsfestlichkeit für Professor Junkers, den Pionier für deutsche Luftfahrt, statt. Der Platz vor der Aussegnungskapelle war in einen Blumenhain verwandelt.

## Der Kampf für die deutsche Ehre.

Gauleiter Kube spricht in Soest.

DNB Soest, 10. Februar.

In der Großen Deutschlandhalle sprach am Samstagabend Gauleiter Oberpräsident Kube vor etwa 15 000 Volksgenossen aus Soest und den benachbarten Kreisen. Nach kurzen Begrüßungsworten des stellvertretenden Kreisleiters Lüdke ergriff Gauleiter Kube das Wort. In einer fast zweistündigen Rede, die immer wieder durch kurze Beisatzreden unterbrochen wurde, zeigte er in großen Zügen den 14-jährigen Kampfweg der nationalsozialistischen Bewegung auf und wies auf die großen Erfolge hin, die die nationalsozialistische Regierung seit der Machtübernahme zu verzeichnen hat. In zwei Jahren seien die Zerstörungen von zwei Jahrtausenden beseitigt worden. Das Erste und das Zweite Reich seien daran zugrunde gegangen, daß sie ihren erbitterten Feinden die Gleichberechtigung gaben. In diesen Fehler werde das nationalsozialistische Deutschland nicht verfallen. Die NSDAP sei trotz ihrer antiparlamentarischen Einstellung in den Reichstag gegangen, um den Gegner dort zu schlagen, wo er sich zum Kampf stellte. Es bleibe für immer eine Schande für den deutschen Parlamentarismus, in welchem unwürdiger Weise man den großen Soldatenstand von Hindenburg, der 13 Millionen habe, ein Volk könne einen Krieg verlieren, sein Charakter gelte sich aber erst in der Art, wie eine Niederlage ertrage. Eine Preisgabe der nationalen Ehre er-

trage ein Volk auf die Dauer nicht. Die deutsche Ehre werde heute von der Reichswehr und der nationalsozialistischen Bewegung bewacht. Der Vorwurf der Staatsfeindschaft, den man früher gegen die NSDAP erhoben habe, sei durch ihre nationale Politik längst überholt. Um für immer eine Aufspaltung Deutschlands zu verhindern, habe der Führer auch die restlichen Völker, die von dem früheren Chaos noch übrig geblieben seien, geschlossen. Es gebe heute nur noch ein einziges deutsches Reich! Das Ziel der Wirtschaft, das sich früher auf Tarife, Dividenden und Lantemen richtete, sei heute einzig und allein auf den Menschen abgestellt. Der Standesdünkel von einst müsse ausgerottet werden. Die Ehre des Arbeiters sei ebensoviel wert wie die des Industriekapitalisten. Einer müsse kommandieren, aber alle seien Kameraden.

Zum Kirchenkreis sagte Gauleiter Kube, der Nationalsozialismus müsse sich grundsätzlich nicht in kirchliche Angelegenheiten, Er, Kube, schlage vor, wenn man nicht zur Einheit kommen wolle, die 28 Millionen Staatsbürger zu 3 Kreisen. Außenpolitisch habe das neue Deutschland schon große Erfolge zu verzeichnen. Wir haben jetzt, so schloß Gauleiter Kube unter kühnen Beifallsbezeugungen, das bestgeachtete Deutschland hinterlassen. Einmal ein hartes Unheil liegt in Gottes Hand, unsere Ehre aber in unserer eigenen. Seien wir Kämpfer für die deutsche Ehre!

Die Span-  
fall im O-  
auch vor eini-  
zwischen Weßlin  
bedenktlich  
nischen Weßlin  
auf beiden Sei-  
wundeten gege-  
Weßlin die  
abschließliche Tru-  
wird nicht beja-  
daß es sich nach  
Quellen von  
finische Nomaden  
nicht abgedeckt  
zu wandern pfl-  
sich Zugang zu  
tenen Wasserstellen  
Nomaden sind  
Tum und Treibe  
Einfluß. Daß  
Truppe hochpoli-  
Italien und Weß-  
sie natürlich nicht

Anhänger

Nummer

Italien

Die Span-  
fall im O-  
auch vor eini-  
zwischen Weßlin  
bedenktlich  
nischen Weßlin  
auf beiden Sei-  
wundeten gege-  
Weßlin die  
abschließliche Tru-  
wird nicht beja-  
daß es sich nach  
Quellen von  
finische Nomaden  
nicht abgedeckt  
zu wandern pfl-  
sich Zugang zu  
tenen Wasserstellen  
Nomaden sind  
Tum und Treibe  
Einfluß. Daß  
Truppe hochpoli-  
Italien und Weß-  
sie natürlich nicht

Nicht ganz  
eine weniger  
Zwischenfall am  
Weßlingen von  
italienischen ur-  
sprechen. Eine al-  
noch nicht vor-  
tritt die Regi-  
schieden jede S-  
Telegrammen an  
die Schuldigen  
proben. De-  
den beiden Parte-  
Beilegung ihres  
ist noch von feine-  
worden. Daß der  
Bild auf Weßlin  
ständen eine aber-  
gelegten sein wür-  
ist so begrün-  
durchaus auf der  
politik liegen,  
auch lieber auf  
herrschung dieses  
afrikanischen Weß-  
zu einem italieni-  
läßt sich noch nicht

Weßlin ist  
bunde, und dieses  
dessen Schagung  
Aktion schritte,  
den Tat in Genf  
Vorschritt der We-  
schon andere Weß-  
Land und Frank-  
Zeit noch beschrän-  
kriegsgerigen Expe-  
sollen würden, in  
der Zukunft diese  
wirtschaftliche Zu-  
den schwerlich ein-  
mit anderen als  
kommen und dann  
von Abu, die 11.  
1. März 1896 be-  
die mehr als zehn  
dem Schlachtfeld  
sollten. Waren a-  
ihre Zahl den J-  
die Lage ein weite-  
Kriege würde ja  
werden als vor-  
auch das abessin-  
großen und ganze  
über Flugzeuge,  
bestehen, daß die  
Kriegserfahrung d-  
würde.

Der Ernst der  
aus der Mobilma-  
Sind sie auch noch  
die Mobilmachung  
ist darum der eng-  
von Weßlin ab-  
besteht, anzuführen  
friedliche Beilegung  
diese Beilegung de-  
vorziehen sollte, ne-  
gelingen dürfte, we-

Der Ernst der  
aus der Mobilma-  
Sind sie auch noch  
die Mobilmachung  
ist darum der eng-  
von Weßlin ab-  
besteht, anzuführen  
friedliche Beilegung  
diese Beilegung de-  
vorziehen sollte, ne-  
gelingen dürfte, we-

Der Ernst der  
aus der Mobilma-  
Sind sie auch noch  
die Mobilmachung  
ist darum der eng-  
von Weßlin ab-  
besteht, anzuführen  
friedliche Beilegung  
diese Beilegung de-  
vorziehen sollte, ne-  
gelingen dürfte, we-

Der Ernst der  
aus der Mobilma-  
Sind sie auch noch  
die Mobilmachung  
ist darum der eng-  
von Weßlin ab-  
besteht, anzuführen  
friedliche Beilegung  
diese Beilegung de-  
vorziehen sollte, ne-  
gelingen dürfte, we-